Die pathologische Anatomie

im 19. Jahrhundert

und ihr

Einfluss auf die äussere Medizin.

Vortrag

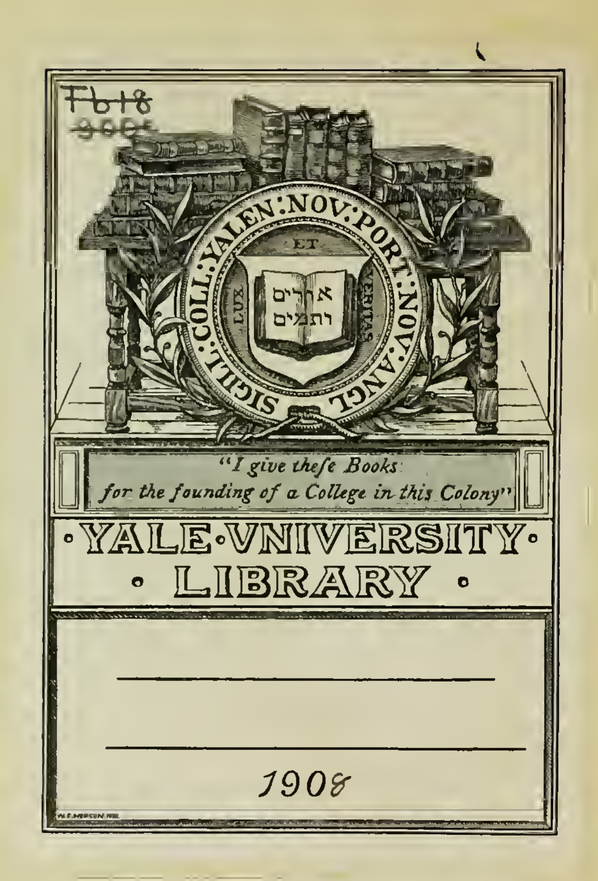
gehalten in der ersten allgemeinen Sitzung
der 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte
zu Aachen
am 17. September 1900.

Von

Professor H. CHIARI
in Prag.



JENA.
Verlag von Gustav Fischer.
1900.



Fb18
SIGILL: COLL: YALEN: NOV: PORT: NOV: ANGL
ET
LUX
VERITAS
אורים
ותמים
"I give these Books
for the founding of a College in this Colony"
• YALE • UNIVERSITY •
• LIBRARY •
1908

Die pathologische Anatomie
im 19. Jahrhundert
und ihr
Einfluss auf die äussere Medizin.

Vortrag

gehalten in der ersten allgemeinen Sitzung
der 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte
zu Aachen
am 17. September 1900.

Von
Professor H. CHIARI
in Prag.



JENA.
Verlag von Gustav Fischer.
1900.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts hatte die pathologische Anatomie begonnen, zu einem wichtigen Zweige der Medizin zu werden. Es hatte sich immer mehr das Bedürfnis geltend gemacht, im Interesse der praktischen ärztlichen Thätigkeit durch fleissige pathologisch-anatomische Untersuchungen das wesentliche Substrat der Krankheitsvorgänge festzustellen, und war man so zu ziemlich reichlichen pathologisch-anatomischen Einzelnkenntnissen bezüglich der verschiedensten Teile und Organe des menschlichen Körpers gelangt. Der Kliniker Anton de Haen in Wien (1704—1776, Professor der Medizin) hatte als der Erste regelmässige Sektionen in den klinischen Unterricht eingeführt, indem er die Leichen der auf seiner Kinik verstorbenen Patienten vor den Studenten sezirte und daran jedesmal eine Epikrise anschloss, in der auch der Wert und Nutzen der eingeschlagenen Therapie besprochen wurde. Auch war schon der Weg des pathologischen Experimentes betreten worden, so von Ippolito Francesco Albertini (1662—1746, Professor der Medizin in Bologna), der Experimente über die Unterbindung von Blutgefässen anstellte und von John Hunter (1728—1793, Chirurg in London), der die Vereinigung getrennter Sehnen bei Tieren untersuchte.

Die spezifische pathologisch-anatomische Litteratur wurde namentlich seitens der Italiener, Franzosen und Niederländer gepflegt, und gilt mit Recht als hervorragendste Leistung auf diesem Gebiete im 18. Jahrhunderte das berühmte Werk von Giovanni

Battista Morgagni (1682—1771, Professor der Anatomie in Padua) De sedibus et causis morborum per anatomen indagatis, Venedig 1761. Es war das kein Handbuch der pathologischen Anatomie im gegenwärtigen Sinne, sondern, wie Haeser treffend sagt, ein „Repertorium von pathologisch-anatomischen Erläuterungen der medizinischen Symptomatologie." Durch dieses Werk, das sich durch grosse Sorgfalt der Beschreibungen auszeichnet, wurde der anatomische Sitz der Krankheiten unwiderleglich dargethan, und liegt darin das unvergängliche Verdienst von Morgagni, wenn er auch vielfach Leichenerscheinungen mit pathologischen Veränderungen verwechselte und hinsichtlich des Wesens und der Ursachen der Krankheiten nur zu relativ geringen Erkenntnissen gelangte. Sehr wichtig waren auch die zu Ende des 18. Jahrhunderts erschienenen Werke von Mathew Baillie (1761—1823, Arzt in London) The morbid anatomy of some of the most important parts of the human body, London 1873 and A Series of engravings, accompanied with explanations, which are intended to illustrate the morbid anatomy of some of the most important parts of the human body, London 1799—1802, in welchen Werken in systematischer Weise die in den einzelnen Organen des menschlichen Körpers gefundenen pathologisch-anatomischen Veränderungen dargestellt wurden und zum erstenmal ein Atlas pathologischer Objekte geboten wurde.

Immerhin war aber eine pathologische Anatomie als eigentliche Wissenschaft noch nicht vorhanden. Zwischen den einzelnen pathologisch-anatomischen Befunden bestand noch keine richtige Verbindung und das Wesen der meisten pathologischen Prozesse war noch in Dunkel gehüllt.

Von grosser Bedeutung war in diesem Jahrhunderte noch, dass man an verschiedenen Orten damit angefangen hatte, pathologisch-anatomische Präparate und zwar zunächst in den anatomischen Museen aufzustellen, so in Leyden Walther van Doeveren (1730—1783, Professor der Medizin, Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe in Groningen und Leyden) und Eduard

Sandifort (1742—1814, Professor der Anatomie und Chirurgie in Leyden), in London John Hunter (1728—1793, Chirurg in London) und William Hunter (1718—1783, Professor der Anatomie in London), in Edinburgh Charles Bell (1774—1842, Professor der Anatomie, Physiologie und Chirurgie in London und Edinburgh), in Pavia Giacomo Rezia (1745—1825, Professor der Anatomie, Chirurgie, Physiologie und allgemeinen Pathologie in Pavia), in Wittenberg Abraham Vater (1684—1751, Professor der Anatomie in Wittenberg), in Berlin Johann Gottlieb Walter (1734—1818, Professor der Anatomie in Berlin), in Jena Justus Christian Loder (1753—1832, Professor der Anatomie und Chirurgie in Jena, Halle und Moskau), in Würzburg Carl Caspar v. Siebold (1736—1807, Professor der Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe in Würzburg) und in Prag Georg Prochaska (1749—1820, Professor der Anatomie, Augenheilkunde und Physiologie in Prag und Wien). Ausschliesslich pathologisch-anatomische Objekte enthaltende Museen wurden von Mathew Baillie in London und Andreas Bonn (1738—1818, Professor der Anatomie und Chirurgie in Amsterdam) gegründet. Es wurde mit diesen pathologisch-anatomischen Präparaten Material für die spätere zusammenfassende Forschung gesammelt.

Als nun in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts durch die Verallgemeinerung der exakten Forschungsmethoden und durch die allmähliche Lossagung von präjudizirenden Systemen in den Naturwissenschaften überhaupt ein grossartiger Aufschwung eintrat, äusserte das auch seine Rückwirkung auf die pathologische Anatomie, die in diesem Jahrhunderte zu einer wirklichen Wissenschaft wurde, sich jetzt auch mit der Entwickelung und der Aetiologie der pathologischen Vorgänge beschäftigte und auch im allgemeinen die Natur der überhaupt vorkommenden Abweichungen von der Norm festzustellen suchte.

Dazu trug vor allem bei die Begründung der allgemeinen Anatomie resp. Histologie durch Marie François Xaver

Bichat (1771—1802, Arzt in Hôtel Dieu in Paris), weiter der neue grossartige Aufschwung der Physiologie durch Männer wie François Magendie (1783—1855, Professor der Physiologie und allgemeinen Pathologie in Paris), Pierre Flourens (1794—1867, Professor der vergleichenden Anatomie in Paris), den schon früher erwähnten Charles Bell, Marshall Hall (1790—1857, Arzt in Nottingham und London), Johannes Purkinje (1787 bis 1869, Professor der Physiologie in Breslau und Prag), Asmund Rudolphi (1771—1832, Professor der Medizin in Greifswald, dann Professor der Anatomie in Berlin) und Johannes Müller (1801—1858, Professor der Anatomie und Physiologie in Bonn und Berlin), die Begründung der physiologischen Chemie durch Friedrich Tiedemann (1781—1861, Professor der Zoologie und Anatomie in Landshut, dann der Physiologie in Heidelberg) und Leopold Gmelin (1788—1853, Professor der Medizin und Chemie in Heidelberg), die gewaltige Entwickelung der von Caspar Friedrich Wolff (1733—1794, Akademiker in St. Petersburg) begründeten Embryologie durch Heinrich Christian v. Pander (1794—1865, Akademiker in St. Petersburg), Carl Ernst v. Baer (1792—1876, Professor der Zoologie in Königsberg, dann Akademiker in St. Petersburg) und Theodor Ludwig Wilhelm Bischoff (1807—1882, Professor der Anatomie und Physiologie in Heidelberg, Giessen und München) und die Verbesserung der physikalischen Forschungsmittel, zumal des Mikroskopes, wodurch es zur epochalen Entdeckung der Zusammensetzung aller Pflanzen und Tiere aus Zellen durch Mathias Jakob Schleiden (1804—1881, Professor der Botanik in Jena und Dorpat) und Theodor Schwann (1810—1882, Professor der Anatomie in Löwen, dann der Physiologie und vergleichenden Anatomie in Lüttich) kam.

Immer intensiver griff die Erkenntnis Platz von der Wichtigkeit der direkten anatomischen Anschauung in der Pathologie, sehr zahlreich wurden die Hinweise auf den Wert der pathologischen Anatomie für die medizinische Forschung und immer

reichlicher flossen die Mitteilungen pathologisch-anatomischer Befunde.

Das Verdienst, den Fortschritt der pathologischen Anatomie im 19. Jahrhunderte inaugurirt zu haben, gebürt zweifellos Frankreich, wo sich, angeregt durch Bichat's Forschungen, die berühmte „Pariser physikalisch-anatomische Schule“ ausbildete, als deren Gründer Jean Nicolas Corvisart des Marest (1755—1821, Professor der Medizin in Paris) und Réné Theophile Hyacinthe Laennec (1781—1826, Professor der Medizin in Paris) anzusehen sind. Im Sinne dieser Schule, die es sich zur Aufgabe stellte, zum Zwecke der klinischen Diagnostik die pathologisch-anatomische Forschung in ausgedehntem Masse zu betreiben, arbeiteten dann zahlreiche Forscher weiter, und durch deren Thätigkeit sowie durch die Leistungen Gabriel Andral's (1797—1876, Professor der allgemeinen Pathologie und Therapie in Paris) und einer Reihe von Chirurgen wie namentlich Guillaume Baron Dupuytren (1778—1835, Professor der Chirurgie in Paris) errang sich bald die pathologische Anatomie in Frankreich eine solche Wertschätzung, dass daselbst schon im Jahre 1819 und zwar in Strassburg die erste Lehrkanzel für pathologische Anatomie errichtet wurde. Zum ersten Professor der pathologischen Anatomie wurde hier Johann Georg Christian Friedrich Martin Lobstein (1777—1835) ernannt, der einen an Eigenbeobachtungen reichen, von einem Atlas begleiteten Traité d'anatomie pathologique verfasste (Paris und Strassburg 1829—1833). Eine zweite Lehrkanzel für pathologische Anatomie wurde dann 1836 in Paris errichtet und zwar mittelst eines Vermächtnisses Dupuytren's. Der erste Professor der pathologischen Anatomie daselbst war Leon Jean Battiste Cruveilhier (1791—1874), der durch mehr als 30 Jahre pathologische Anatomie tradirte und ein heute noch wertvolles, mit sehr schönen Abbildungen versehenes grosses Werk über pathologische Anatomie herausgab: Anatomie pathologique du corps humain ou description avec figures lithographiées et colorées des diverses alterations morbides, Paris 1829—1842.

In England wurde die pathologische Anatomie in dieser ersten Zeit des 19. Jahrhunderts namentlich durch die Schule Baillie's wesentlich gefördert. Medizinische Kliniker und praktische Aerzte, Internisten wie Chirurgen, und Theoretiker beschäftigten sich vielfach mit pathologischer Anatomie, und zeichneten sich viele englische Arbeiten dieser Zeit durch ihre Gründlichkeit und Objektivität aus, so namentlich die Arbeiten von Joseph Hodgson (1788—1869, Arzt in Cheapside und Birmingham) über Gefässerkrankungen, John Abercrombie (1781—1844, Arzt in Edinburgh) über Gehirnkrankheiten, Richard Bright (1789—1858, Arzt in London) über Nierenkrankheiten, Robert Lee (1793—1877, Professor der Geburtshilfe in London) über Uteruskrankheiten, John Howship (gestorben 1841, Arzt in London) über Knochenkrankheiten und Sir Astley Paston Cooper (1768—1841, Professor der Anatomie und Chirurgie am Guy's- und St. Thomas-Hospital in London) über Hernien.

In Deutschland und Oesterreich stand man in den ersteren Dezennien des 19. Jahrhunderts noch sehr stark unter der Herrschaft einseitiger Theorien und brachten daher die ziemlich zahlreichen pathologisch-anatomischen Lehrbücher dieser Zeit keine wesentlich neuen und selbständigen Gesichtspunkte. Besondere Hervorhebung verdienen das eine staunenswerte Fülle von Litteratur enthaltende Handbuch der pathologischen Anatomie, Leipzig 1812—1818, von Johann Friedrich Meckel (1781—1833, Professor der Anatomie und Chirurgie in Halle) und das die erste vergleichende pathologische Anatomie darstellende Handbuch der pathologischen Anatomie des Menschen und der Tiere, Breslau 1814, von Adolf Wilhelm Otto (1786—1845, Professor der Anatomie in Breslau). Eine ganz exceptionelle Stellung nahm das gegen Ende dieser Periode des 19. Jahrhunderts erschienene Handbuch der rationellen Pathologie von Friedrich Gustav Jakob Henle (1809—1885, Professor der Anatomie in Zürich, Heidelberg und Göttingen) ein, in welchem Henle geradezu divinatorisch für die parasitäre Natur der In-

fektionskrankheiten eintrat. Wie in Frankreich kam es auch hier relativ bald zu einem geordneten Unterrichte in der pathologischen Anatomie. So wurde im Jahre 1821 der Prosektor im k. k. allgemeinen Krankenhaus in Wien, Biermayer, zum ausserordentlichen Professor der pathologischen Anatomie ernannt, mit der Verpflichtung, unentgeltliche Vorlesungen über pathologische Anatomie zu halten. Aus dieser Stelle wurde dann 1844 für Carl Rokitansky das erste Ordinariat für pathologische Anatomie in Oesterreich. In Berlin wurden von 1831 ab in der pathologischen Prosektur der Charité pathologisch-anatomische Kurse gehalten. Die erste selbständige Professur für pathologische Anatomie in Deutschland wurde aber erst 1849 in Würzburg für Rudolf Virchow creirt.

In den übrigen Kulturstaaten war zunächst das Interesse für pathologische Anatomie ein sehr viel geringeres, wenn auch einzelne Forscher wie Jakob Ludwig Conrad Schröder van der Kolk (1797—1862, Professor der Anatomie und Physiologie in Utrecht), Gottlieb Gluge (1812—1898, Professor der Physiologie und Pathologie in Brüssel), Willem Vrolik (1801 bis 1863, Professor der Anatomie und Physiologie in Groningen) und mehrere italienische Chirurgen wie Michele Vincenzo Malacarne (1744—1816, Professor der Chirurgie in Padua) und Giovanni Battista Paletta (1747—1832, Chirurg in Mailand) sehr Tüchtiges auf pathologisch-anatomischen Gebiete leisteten.

Im allgemeinen kann man sagen, dass in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Ansehen der pathologischen Anatomie sehr wesentlich gestiegen war, und sich überall die Ueberzeugung Bahn brach, es sei dieses Fach eines der Fundamente der praktischen Medizin, welches aber erst als selbständige Wissenschaft zu schaffen sei.

In der That geschah das auch bald und zwar durch das Auftreten zweier Männer, welche die Träger einer neuen und wohl der glanzvollsten Epoche der pathologischen Anatomie wurden, nämlich Carl Rokitansky's und Rudolf Virchow's. Diese beiden Männer ergänzten sich in der glücklichsten Weise, so dass

Rokitansky so zu sagen den Unterbau schuf, auf welchem dann Virchow sein grossartiges Gebäude aufführte.

Carl Freiherr von Rokitansky (1804—1878) war durch 43 Jahre als Professor der pathologischen Anatomie in Wien thätig und verfügte in dieser ganzen Zeit über ein enormes Leichenmaterial, das er mit hervorragender Begabung und ungeheuerem Fleisse, seltener Geschicklichkeit und grosser Gründlichkeit bearbeitete. Ihm verdanken wir die Aufstellung der meisten von ihm geradezu klassisch geschilderten anatomischen Krankheitstypen, und ist es ganz richtig, wenn ihn Wunderlich als Schöpfer der anatomischen Pathologie und Virchow als den ersten wahren deskriptiven pathologischen Anatomen bezeichnete. Er gründete mit Skoda die „neue Wiener Schule", welche dieselbe Richtung hatte, wie die physikalisch-anatomische Schule der Franzosen, aber zu weit grösseren Leistungen emporstieg. In den allgemeinen Fragen der pathologischen Anatomie war Rokitansky weit weniger glücklich, und musste er selbst viele seiner bezüglichen Lehren, so die Krasenlehre, die Blastemtheorie auf pathologischem Gebiete und die strikten Ausschliessungsgesetze fallen sehen. So kam es, dass sein Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie unvergleichlich höher steht, als das der allgemeinen pathologischen Anatomie. Durch ersteres wurde eine förmliche Revolution in der Medizin hervorgerufen, und die wissenschaftliche pathologische Anatomie eigentlich geschaffen, worin eben das unsterbliche Verdienst Rokitansky's liegt. Das Resultat der Thätigkeit Rokitansky's kann nicht besser zusammengefasst werden als durch seine eigenen Worte in seiner Abschiedsrede im Jahre 1875, als er vom Lehramte zurücktrat: „Ich habe einem Bedürfnisse meiner Zeit gemäss die pathologische Anatomie vor allem im Geiste einer die klinische Medizin befruchtenden Forschung betrieben und ihr auf deutschem Boden jene Bedeutung errungen, dass ich dieselbe meinen Zuhörern als das eigentliche Fundament einer pathologischen Physiologie und als die elementare Doktrin für Naturforschung auf dem Gebiete der

Medizin bezeichnen konnte. Wie sie das klinische Wissen fester begründet, erweitert und ergänzt hat, so hat sie, nachdem sie sich zur pathologischen Histologie vertieft, eine pathologische Chemie angebahnt, eine Experimentalpathologie ins Leben gerufen, um sich selbst durch die Forschung im lebenden Tiere zu ergänzen. Sie hat in dem innigen Verkehre mit allen medizinischen Doktrinen nicht nur Licht am Krankenbette gemacht und vielfaches Heil gebracht, sondern auch die Wissenschaft vom Leben überhaupt und damit das Reich der Naturwissenschaften erweitert. Sie klärt durch ihre Nachweise ebensowohl täglich Krankheit und Tod ihren Umrissen nach auf, als sie zur histologischen Forschung vertieft, dieselben in bestimmten Zuständen der Elemente der erkrankten organisirten Materie begründet und hier, vor weitere Fragen gestellt, auf das abstruse Gebiet der Krankheitsvorgänge und ihrer Bedingungen hinleitet. Sie hat dadurch auch dem Laien gezeigt, welche Erfolge die materielle Forschung erzielt, und es ist unzweifelhaft ihr zum grossen Teile zu danken, dass das Zutrauen zur materiellen Forschung, zum Studium der Natur, zu den Naturwissenschaften in den weitesten Kreisen gestärkt und gesteigert worden ist; dass das auf diesem Wege geschaffene Wissen Aufnahme und Geltung erlangt hat; dass Denken und Urteil auf würdige Objekte gewiesen, in naturgemässe Bahnen geleitet worden sind" (Wien. med. Jahrb. 1875).

Nicht minder grossartig war die Thätigkeit Rudolf Virchow's (geboren 1821), dieses noch heute schaffensfreudigen, von den Aerzten der ganzen Welt hochverehrten Nestors der pathologischen Anatomen. Schüler von Johannes Müller und Johann Lucas Schönlein, hatte Virchow so wie Rokitansky das Glück, schon frühzeitig in eine Stellung zu kommen, in welcher er reichliche Gelegenheit fand, seinem Triebe nach exakter Forschung zu folgen, indem er, 23 Jahre alt, Assistent bei Robert Froriep in der pathologischen Prosektur der Charité in Berlin und bald dessen Nachfolger wurde. Bereits 1846 hielt Virchow seinen ersten Kurs über pathologische Anatomie, dem

sich dann eine mehr als 50 jährige ununterbrochene Lehrthätigkeit in diesem Fache anschloss. Mit gleichgesinnten Männern legte er schon damals den Grund zur „Berlinerschule", die bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, und auch später als Professor der pathologischen Anatomie in Würzburg und Berlin war gerade Virchow immer der Mittelpunkt der gesammten aufstrebenden wissenschaftlichen Forschung auf pathologischem Gebiete. Wenn man heute den Prospekt Virchow's und Benno Reinhard's zu dem 1847 erschienenen 1. Bande des Virchow'schen Archives liest, in dem es heisst: „Der Standpunkt, den wir einzuhalten gedenken, ist der einfach naturwissenschaftliche. Die praktische Medizin als die angewandte theoretische, die theoretische als pathologische Physiologie ist das Ideal, dem wir, so weit es unsere Kräfte gestatten, zustreben werden. Die pathologische Anatomie und die Klinik, obwohl wir ihre Berechtigung und Selbständigkeit vollkommen anerkennen, gelten uns doch vorzugsweise als die Quellen für neue Fragen, deren Beantwortung der pathologischen Physiologie zufällt. Da aber diese Fragen zum grossen Teile erst durch ein mühsames und umfassendes Detailstudium der Erscheinungen am Lebenden und der Zustände an der Leiche formulirt werden müssen, so setzen wir eine genaue und bewusste Entwicklung der anatomischen und klinischen Erfahrungen als die erste und wesentlichste Forderung der Zeit. Aus einer solchen Empirie resultire dann allmählich die wahre Theorie der Medizin, die pathologische Physiologie", so sieht man, dass Virchow in der That das Ideal, die theoretische Medizin als pathologische Physiologie zu gestalten, durch seine Arbeiten verwirklicht hat. Unter diesen allen ragt besonders hervor die Cellularpathologie „jenes wunderbare, blendende Bild der ganzen Pathologie" wie Klebs sagt, durch welches die seiner Zeit von Schleiden und Schwann aufgestellte Blastemtheorie auch für die pathologischen Gewebe definitiv beseitigt wurde und das Prinzip festgesetzt wurde, dass die Zelle wirklich das letzte Formelement des menschlichen Or-

ganismus ist, sowohl im gesunden als im kranken Zustande desselben, von welcher alle Thätigkeit des Lebens ausgeht. Damit wurde die Humoralpathologie endgiltig überwunden, und die Grundlage der ganzen modernen Pathologie, die Lehre von dem Sitze der Krankheiten in den Zellen, geschaffen.

Den Wert dieser Grundlehre der Pathologie illustrirte Virchow selbst ausser durch seine vielen anderen Arbeiten am besten durch ein grossartiges Werk über die krankhaften Geschwülste, das eigentlich als eine Fortsetzung der Cellularpathologie bezeichnet werden kann. Aber auch sonst entfaltete Virchow in jedem Teile der pathologischen Anatomie eine geradezu staunenerregende Thätigkeit, und ist es besonders seine exakte, vielseitige Methodik, welche nicht bloss für die pathologische Anatomie und die gesammte Medizin, sondern auch für die Naturwissenschaften überhaupt von der grössten Bedeutung wurde. Mit Freude erkennen aber wir pathologische Anatomen Virchow als den Grossmeister unseres Faches.

Durch die epochalen Leistungen Rokitansky's und Virchow's wurde die pathologische Anatomie zu einem der Hauptfächer der Medizin. Ueberall wurden eigene pathologisch-anatomische Lehrkanzeln und pathologisch-anatomische Institute, sowie pathologisch-anatomische Museen gegründet, und überall wurde die systematische Ausführung pathologisch-anatomischer Sektionen als unerlässlich erkannt. Eine jede medizinische Schule trachtete darnach, eine eigene Lehrkanzel für pathologische Anatomie zu erhalten, und bestehen in Europa allein dermalen mehr als hundert Kanzeln für dieses Fach. Vertreter dieser Lehrkanzeln und Vorstände der pathologisch-anatomischen Prosekturen wurden zum grossen Teile unmittelbare Schüler Rokitansky's und Virchow's; aber auch diejenigen, welche nicht eines solchen Vorzuges sich zu erfreuen hatten, waren doch geistige Schüler dieser Männer, indem sie deren Lehren und Methodik in sich aufgenommen hatten, so dass eigentlich für sämmtliche moderne pathologische Anatomen Rokitansky und

Virchow als Lehrer und Führer bezeichnet werden können, denen nachzueifern sich jeder als höchstes Ziel setzen muss.

Durch die vielen Arbeitsstätten und die grosse Zahl der an ihnen thätigen, durch fortwährenden jugendfrischen Nachwuchs ergänzten Forscher wurde naturgemäss das Gebiet der pathologisch-anatomischen Forschung immer mehr erweitert und auch vertieft, und wurden überall erfreuliche Fortschritte gemacht, zum Nutzen der praktischen Medizin, zum Vorteile der pathologischen Anatomie selbst. Jeder Teil der speziellen und jeder Teil der allgemeinen pathologischen Anatomie wurde vielfach mit Erfolg angegangen, manches wichtige Problem der Pathologie auf anatomischem oder experimentellem Wege gelöst und damit zu immer neuen Fragestellungen vorgeschritten.

In der jüngsten Zeit erhielt die pathologische Anatomie dann noch einen neuen mächtigen Impuls zur weiteren Entwickelung und zwar durch die Entstehung der medizinischen Bakteriologie, durch welche ihr erst die Möglichkeit geboten wurde, der Aetiologie vieler pathologischer Prozesse näher zu treten. Dadurch kam es wieder zu einer Art Umwälzung in dieser Wissenschaft, jeder pathologische Anatom musste sich in die neue Forschungsrichtung hineinarbeiten, die Institute, die Sektionen und der Unterricht mussten darnach organisirt werden. Der Lehrmeister der pathologischen Anatomen auf diesem Gebiete war Robert Koch, indem er eine exakte Methodik schuf und die Bedingungen feststellte, welche erfüllt sein müssen, damit von einem Mikroorganismus wirklich ausgesagt werden kann, dass er die Causa einer Infektionskrankheit ist. Es wäre aber gewiss irrig, nunmehr die pathologische Anatomie mit der Bakteriologie einfach zu identifiziren, die pathologische Anatomie benützt die Bakteriologie für das Studium der Infektionskrankheiten, sie muss aber, wie früher, das gesammte Gebiet der pathologischen Prozesse überhaupt umfassen und alle Abweichungen von der Norm berücksichtigen.

Darnach ist es begreiflich, dass jetzt die pathologische Anatomie an ihre Fachvertreter sehr grosse Ansprüche stellt, und dass es für einen pathologischen Anatomen der Gegenwart sehr schwer ist, sein ungemein ausgedehntes Gebiet zu beherrschen. Er muss in allen Richtungen versirt sein, er muss namentlich auch imstande sein, auf die immer mehr sich detaillirenden Fragen der verschiedenen Kliniker einzugehen, um so das für den Fortschritt in der Pathologie unerlässliche Zusammenwirken zwischen dem Kliniker und dem pathologischen Anatomen fruchtbringend zu gestalten und dadurch dann wieder die pathologische Anatomie als solche zu fördern. Denn wie der Kliniker der pathologischen Anatomie bedarf, so kann die pathologische Anatomie der Klinik nicht entbehren. Darum ist es gewiss erfreulich, dass heutzutage seitens der meisten Kliniker selbst pathologisch-anatomisch gearbeitet wird, und diese stets den Kontakt mit den pathologischen Anatomen suchen.

Der Nutzen dieser Verbindung zeigte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in jedem Zweige der praktischen Medizin, bei den Fächern der inneren Medizin so gut wie bei denen der äusseren Medizin

Was die äussere Medizin betrifft, so war der Einfluss der pathologischen Anatomie auf dieselbe ein ganz gewaltiger und zwar sowohl für das Hauptfach derselben, die Chirurgie, als auch für alle äusseren Spezialfächer, wie die Geburtshilfe und Gynäkologie, die Augenheilkunde, die Dermatologie, Otiatrie, Rhinologie, Laryngologie und Zahnheilkunde. Ueberall kam der Grundsatz des anatomischen, respektive cellularen Sitzes der Krankheiten zur Geltung, überall wurde es klar, dass die beste Führung bei der Behandlung der Krankheiten am lebenden Menschen gegeben sei durch die Untersuchung derselben an der Leiche.

Die Chirurgen und die Vertreter der einzelnen Spezialfächer der äusseren Medizin machten durch die besseren pathologisch-anatomischen Kenntnisse grossartige Fortschritte in der Diagnostik der Krankheiten, zumal der Infektionskrankheiten, deren

Erreger immer mehr und mehr erkannt wurden, und der Neoplasmen, aber auch sonst zahlreicher anderer Erkrankungen. Es wurden die Verbreitungswege und der Verlauf der Krankheiten weiter erforscht und damit die Prognose eine viel klarere, es wurde die Indikation zum therapeutischen Eingreifen eine bedeutend besser präzisirte, es wurden die Vorgänge bei der Wundheilung und Regeneration aufgedeckt und Dank der gleichzeitigen Entwickelung der antiseptischen und aseptischen Technik das Gebict der operativen Eingriffe ein früher ungeahnt grosses, wie dies besonders bei den Magendarmerkrankungen, den Erkrankungen des Gehörorganes und des Nervensystemes hervortrat.

Gerade die „äusseren" Mediziner verhielten sich aber dabei durchaus nicht bloss receptiv gegenüber der pathologischen Anatomie, sondern betrieben selbst auf das intensivste pathologisch-anatomische Studien und wetteiferten darin mit den pathologischen Anatomen von Fach, so die Chirurgen besonders auf dem Gebiete der Neoplasmen und Knochenkrankheiten. Bei einigen Spezialfächern der äusseren Medizin, wie bei der Ophthalmologie, Dermatologie und Otiatrie wurden die betreffenden Kliniker geradezu die pathologischen Anatomen der bezüglichen Teile des Körpers. Interessant ist es auch, dass manche äussere Kliniker, wie übrigens auch manche Internisten ihr Fach erst nach vorausgegangener Thätigkeit als pathologische Anatomen ergriffen und damit nach ihrem eigenen Geständnisse eine wertvollste Grundlage für ihre spätere klinische Thätigkeit gewannen.

So ist es denn verständlich, dass gerade die äussere Medizin im 19. Jahrhunderte durch das in diesem Jahrhunderte erfolgte Aufblühen der pathologischen Anatomie sehr wesentlich gefördert wurde, und steht es zu hoffen, dass auch in der Zukunft dieses Zusammengehen der pathologischen Anatomie und der praktischen Medizin wie überall, so auch auf dem Gebiete der äusseren Medizin zum Wohle der Menschheit — und das ist doch das höchste unserer Ziele — noch weitere Triumphe feiern wird.

Druck von Ant. Kämpfe in Jena.

Druck von Ant. Kämpfe, Jena.